

In memoriam Gunther Kohlmey

Prof. Dr. Gunther Kohlmey, Gründungsvorsitzender des Fördervereins Konkrete Utopien e.V. und einer der Väter unserer Zeitschrift »UTOPIE kreativ«, ist tot. Am 25. Dezember 1999 erlag er 86jährig einer langen Krankheit, die ihn von Herbst 1995 an ans Bett gefesselt hat – körperlich bis zum Äußersten geschwächt, geistig wach geblieben bis zum Ende.

Gunther Kohlmey und »UTOPIE kreativ« trafen im Herbst 1992 zusammen. Da war die Zeitschrift zwei Jahre alt und nach einigem Anfangserfolg in einer tiefen Krise, und Gunther Kohlmey war 79 und brachte – vom damaligen Chefredakteur Helmut Steiner »aufgespürt« und eingeladen – so viel Lust an Streit und Debatte, so viel nach Gedrucktwerden drängende Gedankenfülle und so viel Kraft für wissenschaftsbeförderndes Engagement mit in unsere enge Redaktionsstube, daß an ein Aufgeben von da an nicht mehr zu denken war. Er hatte uns – die fast alle vier Jahrzehnte Jüngeren, die auch heute noch im Impressum verzeichnet sind – ganz einfach »auf den Haken genommen«.

Nicht direkt im Redaktionsalltag. In den hat er sich nicht eingemischt. Aber mit seinem sowohl in eigenen Artikeln als auch auf Vereinsitzungen und in Briefen an uns geltend gemachten Anspruch an die Linienführung der Zeitschrift, an ihren Grundgestus, an die Qualität der Beiträge – und mit der Anerkennung, die er uns spüren ließ für das, was wir da versuchten. Sage niemand, solche Hinwendung sei selbstverständlich gewesen. Als überraschend klein hatte sich ja nach dem Zusammenbruch der DDR der Kreis jener Gesellschaftswissenschaftler erwiesen, die in der Lage waren und den Mut fanden, sich über alles Elend des eigenen Versagens und der demütigenden Abwicklungen hinweg nicht nur ans Schreiben des einen oder anderen Artikels oder Buches, sondern darüber hinaus auch an die Mitgestaltung eines Stückes eigenständiger sozialistisch-alternativer Wissenschaftslandschaft zu wagen.

Für Gunther Kohlmey aber war genau dieses Seltene Lebenskonsequenz. Er wollte mit dem Lernen nicht aufhören, nicht mit dem aufklärenden Lehren, und er wollte von seiner Widerständigkeit nicht lassen. Denn von all dem war sein Leben geprägt von frühen Jahren an. Geboren am 27. Juli 1913 in einer Berliner Lehrerfamilie, studierte er in Berlin und Freiburg Volkswirtschaft und promovierte 1939 mit einer entgegen allem Zeitgeist marxistisch fundierten Dissertation über die Industrialisierung Britisch-Indiens und Argentinien. Als Leutnant der faschistischen

Wehrmacht lief er 1943 am Kuban über – und entging dort der Unerhörtheit seines Tuns wegen nur knapp der mißtrauensbegründeten Erschießung. Bis 1947 war er Lehrer an der Antifa-Schule in Krasnogorsk, und mit der Rückkehr nach Berlin wurde er einer der Mitbegründer der Wirtschaftswissenschaften in der DDR. 1953 kollidierten seine Auffassungen vom Markt im geplanten Sozialismus zum ersten Mal vehement mit »der Linie« – aber weil sich die SED-Führung entschied, auf seine Arbeit nicht verzichten zu können, entging er der Verfolgung. Was, wie wir heute wissen, angesichts der willkürlichen Suche nach für Schauprozesse geeigneten »Abweichlern« viel mit Zufälligkeit zu tun hatte.

Das Gebrauchtwerten und Gebrauchtwerten-Wollen aber hieß: Im Herbst 1953 wurde Gunther Kohlmey Gründungschefredakteur der Zeitschrift »Wirtschaftswissenschaft«, im darauffolgenden Jahr Gründungsdirektor des wirtschaftswissenschaftlichen Akademieinstituts und 1956 erlangte er mit seinem Werk »Der demokratische Weltmarkt« auch internationale Bekanntheit. 1957 aber geriet er ins Visier des SED-offiziellen »Kampfes gegen den Revisionismus« und wurde – wie auch seine Mitstreiter Fritz Behrens, Arne Bernary und andere – aus allen Ämtern gedrängt.

Gunther Kohlmey hat nicht gewollt, daß man aus den existentiellen Bedrohungen, denen er damals ausgesetzt war, irgendwelche Legenden webt. Nüchtern hat er uns Jüngeren diese Jahre geschildert – und sehr ernst war es ihm damit, uns klarzumachen, wie unverändert es ihm trotzdem auch im weiteren um einen Erfolg des Sozialismus ging. An die Hochschule für Ökonomie nach Berlin-Karlshorst hatte man ihn abgeschoben – aber wer dort bei ihm lernte, merkte sehr bald: Da brannte unbeirrt ein wissenschaftliches Feuer, da verstand es einer, junge Leute für marxistisches Denken zu begeistern, da schlug sich einer in die Bresche für mutige, Widersprüche benennende Dissertationen. Und da wußte einer einmalige persönliche Erfahrungen zu vermitteln: unter anderem auch die eines Wirtschaftsberaters der kubanischen Revolutionsregierung in der Ära der Wirtschaftsleitung durch Che Guevara.

Daß es öffentlich still um ihn geworden war und alle zentralen Lehrbücher und Bildungsschriften in der DDR von seinen wissenschaftlichen Auffassungen und Lageanalysen »frei« blieben, gehört zu den vielen, vielen »kleinen« Vorgängen, die das Land und insbesondere seine Jugend immer ärmer gemacht haben. Es ist an uns, den Reichtum, der da verspielt worden ist, wieder in die Öffentlichkeit zurückzuholen. In welcher Dichte Gunther Kohlmey das selbst noch in Angriff genommen hat, ist wunderbar nachzulesen in einem Aufsatz vom Herbst 1993, der zu einer größeren, aber nicht mehr zustande gekommenen Arbeit den Grundriß abgab – »Ethnische Selbstbestimmung und Globalität« (vgl. UTOPIE kreativ Heft 37/38). Dort hat er am Schluß – ein Bild von Ernst Bloch aufnehmend – die Aufgabe für sozialistisches Denken und Handeln in der kapitalistischen Welt von heute so umrissen: »Theoretisch geht es ... um das Ausarbeiten alternativer Szenarien für die (wohl längeren) Zwischenzeiten, praktisch um das Randalieren in des Teufels Wirtshaus.«